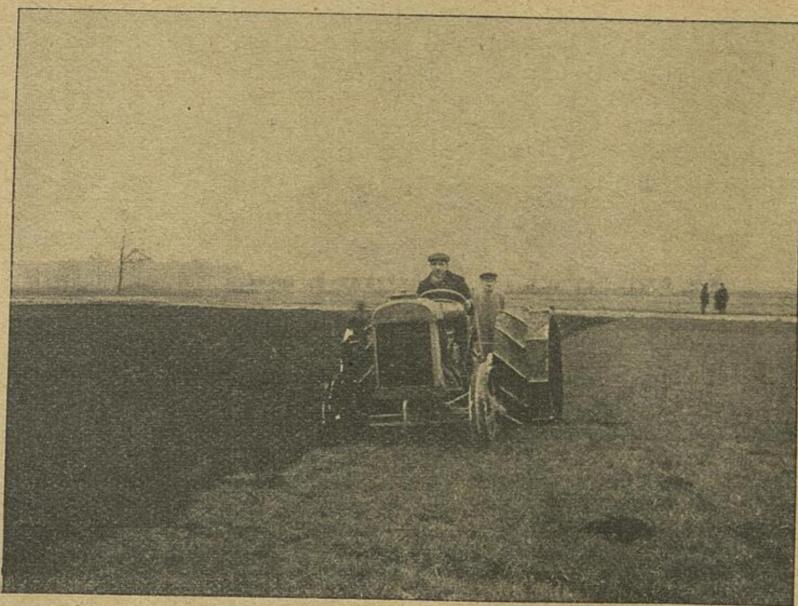


Mit „Romperit“ gesprengter, starker Weidenbusch auf Niederungsmoor.

wurden im nördlichen Teil kürzlich Tiefen bis zu 2 m festgestellt, während im Durchschnitt nur ein Moorstand von 70–100 cm anzutreffen ist. Das Südende des Moores besteht zum größten Teil aus Talsand, an einzelnen Stellen befindet sich auch Ton im Untergrund.

Die Wiesennarbe ist ein ziemlich dichter Grasrasen (*Holcus lanatus*, *Avena pubescens*, *Festuca rubra*, *Poa pratensis*, *Aira caespitosa*, wenig *Carex* of *Goodenoughii*) resp. Moosrasen (*Acroladium cuspidatum*), der mit reicher Krautflora durchsetzt ist (*Cirsium palustre*, *Lotus uliginosus*, *Geum rivale*, *Galium uliginosum*, *Epilobium palustre*, *Parnassia palustris*, *Juncus effusus* u. a.).

Ausschlaggebend für das Gelingen der Kulturen ist neben der Bodengüte vor allen Dingen eine sorgsame Wasserregulierung des Moorlandes. Das Winterwasser muß in der Regel schnell abgeleitet werden, dagegen muß das Bodenwasser in den Sommermonaten rechtzeitig gestaut werden. Für den Wasserabfluß kommt als Vorflut der an das Versuchsgelände der Länge nach angrenzende Nuthgraben (Lilograben) und der in diesen hineinmündende Knipplingsgraben in Betracht. Ein genaues, von uns vorgenommenes Nivellement hat die Gewißheit gebracht, daß wir die für uns in Betracht kommenden Flächen auf 70–80 cm, ja gegebenenfalls bis auf 100 cm entwässern können. Unsere Feststellung wurde durch das Kulturbauamt Charlottenburg bestätigt, das sich u. a. wie folgt äußerte: „Werden die (Entwässerungs-)Gräben in Ordnung gebracht, so ist für das Gelingen der Versuche nichts zu befürchten, zumal das Hochwasser immer noch mindestens 35 cm unter Gelände bleiben wird.“



Der „Fordson-Traktor“ beim Umbruch des Niederungsmoorlandes.

Trotz der günstigen Beurteilung stellten sich mit Beginn der Umbrucharbeiten Schwierigkeiten heraus. Infolge der unzureichenden, bisherigen Entwässerung war das Moor nur wenig tragfähig. An einen Umbruch mit Pferdeflug war nicht zu denken, und auch Dampfflugarbeit kam für die zunächst vorgesehenen 50 Morgen Moorbiese nicht in Betracht. Weiterhin erschien es zweifelhaft, ob ein Motorpflug oder Motorschlepper die Arbeit würde leisten können, umso mehr, als man an anderer Stelle des Nuth-Moorgebietes sehr schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Für den Umbruch konnten nur solche Maschinen in Betracht kommen, die nicht zu schwer waren, um ein Versacken an besonders weichen Stellen zu vermeiden, die weiterhin eine möglichst große Tragfläche hatten und dabei nicht zu schwach waren. Neben den Raupenschleppern erschien der in Deutschland bereits vielfach verwandte 22 PS starke Fordson-Traktor für die Arbeit geeignet. Versuche, die im Laufe des Oktober und November vorigen Jahres angestellt wurden, führten zu dem Ergebnis, daß der Fordson-Traktor auch auf Mooren, die einen Umbruch durch Pferde nur schwer oder gar nicht zulassen, zu arbeiten vermag, wenn man die Triebräder um ca. 20 cm verbreitert und einen einscharigen Anhängelzug benutzt. Man schafft allerdings bei 8 stündiger Arbeitszeit nur ca. 1,5–2 Morgen am Tag. Wir hoffen weitere Versuche mit deutschen Raupenschleppern noch in diesem Frühjahr anstellen zu können.

Ueber die Pflugarbeiten kann berichtet werden, daß der recht stark gebaute Kulturpflug der Firma Kirmis-Küstrin außerordentlich befriedigt hat. Er wendet bei 20–25 cm



Umgebrochenes Niederungsmoor.

Arbeitstiefe und ca. 40 cm Furchenbreite den Boden um 180°, sofern man das eine Triebad des Schleppers in der letzten Pflugfurche laufen läßt, oder sofern bei Gespannen je ein Pferd in der Pflugfurche geht. Nach Regenwetter oder an feuchten Stellen ist das aber nicht möglich. Man wird deshalb das ganze Gespann oder den Schlepper auf der Grasnarbe laufen lassen müssen, erzielt dann aber nur eine Wendung des Bodens um ca. 150°. Mit Hilfe der Moorwalze wird man aber auch unter diesen Verhältnissen den Boden in die gewünschte Lage zu bringen vermögen. Versuche mit anderen Motorpflügen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Entfernung von Bäumen, Sträuchern und eingerammten Pfählen, die der Bearbeitung hinderlich waren, wurde durch das bekannte Romperit-C-Sprengverfahren getätigt. Interessant war die Feststellung, daß die Sprengungen auch in morastigem, nassem Boden erfolgreich ausgeführt werden konnten.

Die bisher erfolgreich verlaufenen Kulturarbeiten sowie die als günstig zu beurteilenden natürlichen Verhältnisse lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß die geleistete und bevorstehende Arbeit unserem Beruf reiche Ernte bringen wird. Freilich wird im ersten Jahre noch kein nennenswerter, sichtbarer Erfolg auf dem bisher als Naturwiese genutzten Land zu verzeichnen sein. Man wird durch Anbau vorzugsweise landwirtschaftlicher Früchte den Boden für die anspruchsvolleren gärtnerischen Gewächse erst vorbereiten müssen.